

Ämtliche Anzeigen.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft Berlin, vertreten durch die Central-Genossenschaft zum Bezuge landwirthschaftl. Bedarfsartikel e. G. m. B. H. Halle (Saale), gibt mir bekannt, daß laut Direktionsbeschlusses der Verkauf von Getreide für die Zwecke der K. G. in dem Bezirk der Provinz Sachsen lediglich durch die von der Central-Genossenschaft anerkannten und legitimierten Kommissionäre zulässig ist. Die Mählen können als Kommissionäre daher nicht mehr in Betracht.

Um Doppelzahlungen des vorhandenen Getreides zu vermeiden, haben diejenigen Getreidebesitzer, welche vom 25. Februar ab Getreidemengen an Mählen verkauft haben, diese getrennt nach Hoggens und Weizen hierzu zu melden.

Merseburg, den 6. März 1915.

Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmsowski.

Am 9. ds. Mts. starb der Gutsvorsteher

Rittergutsbesitzer Bertram

in Creypau.

Sein stetes reges Interesse für das Gemeinwohl und seine in unwandelbarer Treue geleisteten langjährigen Verdienste werden wir stets in dankbarem Andenken behalten.

Dürrenberg, den 10. März 1915.

Der Amtsausschuss des Amtsbezirks Dürrenberg.



Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 25. Februar an den Folgen einer schweren Kopfverletzung, welche er sich am 22. Februar durch Unglücksfall zuzugewandt hatte, unser lieber unvergesslicher Jugendfreund der Reichkammerier

Arthur Quarch

Reservist im Torgauer Feldartillerie Reg. Nr. 74, 6. Batterie,

Liebster Freund, es hat des Krieges Schrecken
Auch dich zum Opfer ausersehen,
Schmerz und Wehmut sich in uns erwecken
Und in den Augen Tränen stehn,
Wenn so ein treuer Freund, wie du
Hat von uns scheiden müssen,
Und dass du nun in ewiger Ruh
Für immer sollst die Augen schliessen.

So schlaf denn wohl,
„Schlaf wohl“ im Ruhme dessen,
Dass du gekämpft fürs Vaterland,
Uns bleibst du unvergessen.

Gewidmet von der Jugend zu

DBökar, Zweimen, Göhren, Zschöbhergen u. Kötzschlitz.

In meiner Spezial-Trauerabteilung

halte ich stets grosse Auswahl in

**Trauerkostümen »» Blusen
Kleidern »» Trauerputz**

Mass-Anfertigung in kürzester Zeit

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Strickwesten
Lederwesten
Seidene Westen
Offizier-Stiefel
Socken
Leibbinden
Handschuhe
Pulswärmer

Kniewärmer
Brustwärmer
Rückenwärmer
Kopfschützer
Schlafdecken
Schlafsäcke
Wäschesäcke
Fusslappen
Hosenträger
Taschentücher
Brustbeutel

H. Schnee Nachf.

Inh. A. & F. Ebermann

Halle a. S. Grosse Steinstrasse 84.

Der verehrten Bewohnerschaft von Merseburg und Umgebung
teile ich ergebenst mit, daß ich im Vorwege des Hauses

Entenplan 5,

neben m. in Wilmengeschäft, eine

Gemüse- und Südfrüchte-Handlung

eröffnete und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Genuss Nr. 10.

Albert Trebst.

Zeichnungen

auf 5% Kriegs-Anleihen von 1915

provisions- und spesenfrei,

nimmt bis zum **19. März ds. Js.** entgegen

Vorschuss-Verein zu Merseburg

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Aufmerksame
Bedennung.

Mässige
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft

für

Leinon- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

Alle Art Wäsche

Vollständige

Wäsche - Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Futterrübensamen,

alle gangbaren Sorten

Zuckerhirse

besten Ersatz für Pferdezahnmals

Westerwaldisches schnellwachsendes

Einjähriges Raygras.

Im Gemenge mit Gelb u. Juncarnatkleo schnell verbrauchfertiges

Grünfutter liefernd.

Rotklee, Luzerne,

sowie alle anderen Klee- und Grasarten, alle gangbaren **Gemüse-**

samen laut Preisliste, die frei auf Anfrage zugesandt wird,

empfehle

Friedrich A. Herzog.

Samenculturen. Weissentels a. S.

am Friedrichsplatz Telephone 313.



Frisch eingetroffen:

starke Hasen

auch zerlegt,

kleine Hasen von M. 2. — an,

große wilde Kanin,

Fasanhähne und -Hennen,

Rebhühner,

Dresdener Gänse und Enten,

junge Tauben, Kochhühner,

lebend. böhm. Spiegelfarphen,

Schleie, Aale

empfehle **Emil Wolff.**

Ginen Kleinflecht

sucht sofort oder 1. April

Atzendorf 14.

Bekanntmachung.

Infolge der Erhöhung der

Hierpreise seitens der Brauereien

schehen wir uns gezwungen,

vom 12. März cr. ab, unsere Preise dementsprechend zu erhöhen.

Verein der Gastwirte

von Merseburg u. Umg.

Empfehle:

Wastrindfleisch,

Pfund von 80 Pfg. an

und

frische Wurst

Ernst Baumann

Gothardstrasse.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 13. ds. Mts.

soll eine Aenderung der Brotkarten

entsprechend den neuen Bestimmungen

erfolgen.

Diese Aenderung geschieht für die

hiesige Stadt durch die Zähler, welche

am 20. Februar cr. bei der Verleihen-

standsaufnahme mitgewirkt haben.

Sie haben die betreffenden Namen

und Herren durch Voten zu einer

Wahlprüfung auf

Freitag, den 12. ds. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr,

nach der städtischen Turnhalle

in der Wilhelmstrasse

besonders eingeladen und richten

hierdurch an sie nochmals die herzliche

und dringende Bitte, vollständig

zu erscheinen und sich bei der ausser-

ordentlichen Geschäftsführung der Stadt

in den Dienst der Allgemeinheit zu

stellen.

Bei der Kürze der zur Vorber-

ereitung zur Verfügung stehenden

Zeit bitten wir die Zähler, soweit

ihre Wünsche von einer Ortsanwal-

tsvorlesung pp. abhängig ist, diese

selbst einzubringen.

Die Hausbesitzer und Hausauf-

stellungsvorstände ersuchen wir, den

am **Sonnabend, den 13. ds. Mts.**

bei ihren vorstehenden Zählern,

bei Aenderung der Brotkarte in

jeder Weise beistehend zu sein.

Merseburg, den 11. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

H. B.

Wolff.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung

von 74 000 M. Kreisobligationen

vom Jahre 1891 — II. Anleihe —

sind folgende Nummern gezogen

worüber:

Tit. A. Nr. 3, 6, 10, 28, 31, 72

4 5 000 M.,

Tit. B. Nr. 76, 91, 104, 105, 112,

141, 142, 176, 184, 185 4 000 M.,

Tit. C. Nr. 225, 228, 235, 273, 313,

316, 320, 328, 381, 430 1 000 M.,

Tit. D. Nr. 607, 658, 670, 680, 717,

780 4 500 M.,

Tit. E. Nr. 1141, 1174, 1216, 1234,

1251 4 200 M.

Diese Obligationen werden den

Inhabern mit der Aufforderung ge-

schickt, die Kapitalbeträge vom

1. Juli 1915 ab bei der hiesigen

Kreiscommunalkasse gegen Rückgabe

der Obligationen, sowie der noch

nicht fälligen Zinscheine und der

Zinsanweisungen in Empfang zu

nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli

1915 hinaus findet nicht statt, der

Wert etwa fehlender Zinscheine

wird vom Kapitalbetrage gefürst.

Von den zur Einlösung gefür-

stigten Obligationen sind bis jetzt

noch nicht eingelöst:

Tit. B. Nr. 97 4 300 M.,

Merseburg, den 1. Oktober 1914.

Der Kreis-Ausschuss des Kreises

Merseburg.

Freih. v. Wilmsowski.

J.-Nr. 1635. R. Nr.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung

von 16 000 M. Kreisobligationen

vom Jahre 1888 — I. Anleihe —

sind folgende Nummern gezogen

worüber:

Tit. A. Nr. 16, 25 4 300 M.,

Tit. B. Nr. 54, 57, 90, 115, 119, 129

4 000 M.,

Tit. C. Nr. 175, 208, 230, 263, 288,

380, 390, 393 4 500 M.,

Tit. D. Nr. 704, 859, 872 4 200 M.

Diese Obligationen werden den

Inhabern mit der Aufforderung ge-

schickt, die Kapitalbeträge vom

1. Juli 1915 ab bei der hiesigen

Kreiscommunalkasse gegen Rückgabe

der Obligationen, sowie der noch

nicht fälligen Zinscheine und der

Zinsanweisungen in Empfang zu

nehmen.

Eine Verzinsung über den 1. Juli

1915 hinaus findet nicht statt, der

Wert etwa fehlender Zinscheine

wird vom Kapitalbetrage gefürst.

Vit. D. Nr. 440 4 200 M.

Merseburg, den 1. Oktober 1914.

Der Kreis-Ausschuss des Kreises

Merseburg.

Freih. v. Wilmsowski.

J.-Nr. 1635. R. Nr.

Bekanntmachung.

Die Mantel- und Kleiderstoffe unter

dem Hindbichbestande des Kaufmanns

Gustav Brauer in Eröllwitz ist er-

losen.

Merseburg, den 10. März 1915.

Der Amtsdirektor des Bezirkes

Erzgebirge.

Alle Sorten

Felle, Häute

und Wolle

kauft zu höchsten Preisen

Gothardstr.

Karl Zänzer, Nr. 34.

Deutscher Stolz.

Es fällt das Blut wie Regen im März,
Laß dich nicht beugen erdenwärts!
Ob auch das Wes die Welt durchschreitet,
Ein Hodgeßheit unsre Seele weitet.

Kurt v. Rohrscheldt.

Die Kämpfe bei Münsler.

aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
In den Vogelen, dem schönen Bergland auf der Grenze
zwischen Deutschland und Frankreich, stehen unsere Truppen
vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe
in den Karpaten und in Serbien zu vergleichen sind.

Ein Meisterwerk der „Schippertkolonnen.“



In den ausländischen Blättern, auch in den
neutralen Staaten, wird übereinstimmend die staunens-
werte Geschicklichkeit der deutschen Truppen in der Spaten-
arbeit hervorgehoben und ihre außerordentliche Kunst-
fertigkeit in der Ausräumung des Geländes zu
Verteidigungszwecken. Aber auch unser Landmann ohne
Waffe, die „Schippert“, haben hierin Leistungen auszu-
weisen, die denen unserer Feldmannen nichts nachstehen,
wie an dem beisehenden Münsler-Schippertgraben ersicht-
lich ist.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind
über alles Lob erhaben. Hier ist kein langweiliges Vorkämpfen
unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Zapfen
und Minenlöchern in einem Gelände, das Ansehen und
Überblick bietet. Die Oberen Vogelen sind vielmehr ein
dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige
aus dem Nebelstiel gegen den kaum sichtbaren Fels durch-
gehende Verbindungen zur französischen Grenze führen.
Hochlose Seitentaler und Täler zerlegen das hügelige
Gelände in ein Gewirr vieler Kuppen und „Köpfe“, die die
Dauerverbindungen erschweren und den militärischen Opera-
tionen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteig-
bare Hindernisse in den Weg zu stellen können. Die leichte
Verteidigungsfähigkeit der Truppen und Wege nimmt aber
den Schwierigkeiten, diese zu verlassen und sich über heile Abstriche
auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgehürte
Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie
gestürzt haben, decken die Gänge und Ieder Stein, der ins
Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten
am Berg ist der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf
ist es fest mit Geröll und ein mühsames Vormarschkommen
über gefrorene Gänge. Klein portlich betrachtet, sind solche
Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche
Soldat aber, der der Winterfeldzug in den Vogelen führt,

hat sich einem entschlossenen und bewandten Ganger gegen-
über, der ihn nicht nur vom halben Wege aus handhabe
angelegten Feldwegen und hinter fester Bedung von der
Höhe aus Korn nimmt sondern der vorwärts der eigenen
Stellung in den dunklen Kronen wädhiger Tannen nistet,
über und hinter dem Angreifer unsehbar lauernd, um den
feindlichen Schutz abzuwenden. Diese „Baumkämpfer“ erleiden
die höchsten Verluste mit Entschlossenheit, sind sich aber sehr
und decken sich durch Zweige gegen die Luft von unten; nur wenige
von ihnen kommend lebend von ihrem Posten herunter;
denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart seine
Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Feind
faum genommen, dann macht der Feindboden nicht selten den
Ansturm einer Stellung unmöglich, und einer Mauer aus
unverwundlichen Felsblöcken und Steinen mit nicht zu
schätzender Genauigkeit das Feuer des Gegners aben, der sich von
Neuem an der nächsten Höhe über dem Tal schleicht hat.

Seit der Kriege waren die Bedingungen, unter denen die
Kämpfe nördlich und südlich Münsler vom 19. bis 23. Fe-
bruar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme
zum Ende des Krieges teilnahmen.
Das südliche Münsler liegt in dem malerischen Tal der
Eder, durch das Bahn und Straße von Fulda nach Gerar-
diner auf der französischen Seite der Vogelen über den be-
kaunten Schluchtweg, eine der wichtigsten Dauerverbindungen
der Oberen Vogelen, führen. Dieser war in deutschen Besit-
ze, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nord-
westlich und südwestlich des Münsler, von wo ihre „Baum-
kämpfer“ eine unerwartete Umrüstung gegen unsere Stellungen
hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser
unübersteiglichen Hindernisse, den unsere Leute „Ampfen“ nannten.
In seinem Nische wurden später 30 Konventionen ge-
schlossen, ein Beweis, wie lang es sich „Baumkämpfer“ in ihrem
Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münsler
angrenzenden deutschen Stellungen waren von den fran-
zösischen überhöht, die die isolierten gelegenen Truppen
die für den Gegner als räumliche Verbindung wichtige
Südwaldstraße bedient. So erzwang sich die Verdrängung
der eigenen Stellung aus notwendig, um tatsächlich ge-
winnbringend zu gewinnen. Die südliche Seite der
Stellung der Aufgabe bewahrt, aber sie wußte, daß die Truppen
sie lösen würden. Gelangene Franzosen sagten später aus,
daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines An-
griffes geglaubt hätte. Die Gefechte hat um die Kämpfe am
Geisberg und an den Spindler Höhen im August 1914 einen
romantischen Charakter gewonnen. Die Gegend um den
Geisberg, den Stein- und Weisköder-Rost stellt sich als eine
unvergleichlich schmerzlichere Leistung dar. Veranlaßt und würt-
tembergische Infanterie und Pioniere haben ihn am 19. und
20. Februar ausgeführt.

Aus Stadt und Umgebung

Die Mahnung an die Frauen.
Unter dieser Überschrift schreibt die „Sächs. Staatszeitung“:
Wir möchten eine erste Bitte an alle die Frauen richten,
deren Männer zum Schutze des Vaterlandes vor dem Feinde
ziehen: Erlaubt ihnen jede häusliche Sorge! Sie haben es
da draußen im harten Kampf wie im hiesigen im hiesigen
Kampfe zu tun, in den Umständen der Witterung schwer genug.
Sie sollen im Gemüt frei bleiben, damit sie mit ganzer Seele
beständig an ihre große Aufgabe zu denken brauchen. Sie
und wieder ist es vorgekommen, daß Frauen ihren Män-
nern in Felde in Feldpostbriefen über die Sorgen ihrer
Haushaltung und ihres und der ihren Schwermut ge-
klagt, über die Verzerrung der Lebensmittel, über die
ihnen überdrückte Opfer gefordert und die Draufschreien
gar ohne dringende Not um Geld gebeten haben. Wie toll
der Mann da mit frischem, leichten Herzen in den Kampf
ziehen? Die Frauen sollten Herz und Sinn härten, ihnen
von daheim aus der Familie, aus dem Bekanntenkreis mög-
lichst nur Annehmliches, Freudiges mitteilen. Was sie Un-
angenehmes und Schweres zu tragen haben, sollten sie lieber
für sich allein durchdrehen; das ist ihr Anteil am großen
Kampf! „Durchhalten!“ ist unser großes Lösungswort. Das
gilt für alle Angehörigen unseres deutschen Volkes, auch für
die Frauen. Sie müssen sich mit dem begnügen, was ihnen

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Göttinger.

15) Jedes Wort erschien ihm wie die Frucht reiflicher Erwägung.
Da war auch nicht ein einziger Ton, der wie der Aufbruch
eines gequälten Herzens geklungen hätte, nichts, was sich
mit der Erinnerung an die seltsame Eingebung hätte ver-
binden lassen, mit der sie gekämpft in seinen Armen ge-
weilt. Aber gerade dies Lieberste von ihm und Berühm-
ten, die süße Umarmung, die Verheißung waren es,
die ihn nach und nach irre werden ließen an der Wahr-
haftigkeit dessen, was sie schrieb. Wie, wenn das alles
nur eine Waise war! Wenn sie diesen erlösenden Ton
zu keinem anderen Zweck und in keiner anderen Absicht
angeflagen hatte, als um ihn über ihren wahren Seelen-
zustand zu täuschen! Wenn sie nur hatte verbinden
wollen, daß er die Verzweiflung sah, die in ihrem Herzen
wühlte!

berante die pedantische Gewissenhaftigkeit, die ihn abge-
halten hatte, schon an diesem Morgen zu der Geliebten zu
eilen, und es war ihm mit einem Male, als dürte er jetzt
keine Minute länger gaudern, das sträflich Versäumte nach-
zuholen.
Eine Stimme in Erichs Innern sagte ihm, daß Hertha
trotz der Scheinbar so unzweideutigen Sprache ihres Briefes
in Wahrheit nichts anderes von ihm erachte. Viellecht
war dieses alles im letzten Grunde nichts als eine Probe,
auf die sie die Fähigkeit seiner Liebe stellen wollte. Und wenn sie
sah, daß diese Probe stark genug war, alle Hindernisse zu
überwinden, dann würde sie sich noch beglückert und noch
hingebungsvoller an seine Brust werfen, als sie es gestern
im verschwiegenen Waldesdüster des Seufzers getan.
Eine halbe Stunde später, nachdem er ihren Brief in
seinen Schreibeischloß geschlossen, fand Erich Heuthold vor
der Tür der Pension „Dahlem“. An der letzten Stra-
ßenkreuzung, die er passiert hatte, war ihm eine Autodroschke
begegnet, auf deren Dach zwei große Köffer balancierten,
und für einen Moment war ihm der Gedanke gekommen,
daß es Hertha sein könnte, die da an ihm vorüberfuhr.
Aber er hatte die törichte Besorgnis gleich wieder unter-
drückt; bei einer solchen feigen Droschke würde er nicht
zu dem Wege, das er von dem geliebten Mädchen im
Herzen trug. Seine Pulse freilich galten wie im Fieber,
als er die elektrische Lichthöhle in Bewegung setzte, und
seine Stimme klang ihm selber merkwürdig gepreßt und
fremd an das Ohr, da er das öffnende Dienstmädchen er-
suchte, ihn bei Fräulein Hertha von Raven zu melden.
„Es tut mir sehr leid, mein Herr“, lautete die Ant-
wort. „Aber Fräulein von Raven wohnt nicht mehr bei
uns.“
„Sie wohnt nicht mehr bei Ihnen? Was soll das
heißen? Sie wären sie ausgezogen?“
„Soeben.“ — „Sie ist abgereist.“
„Wohin?“
Er fragte es nur noch halb mechanisch; denn er
wußte ja, daß es für ihn zwecklos war, es zu erfahren.
Wohin auch immer sie gereist sein mochte, er würde ihr
ja doch nicht folgen.

„In ihre Heimat nach Dippoldshausen. Aber sie hatte die
Möglichkeit, sich unterwegs bei einigen Bekannten zu kurzem
Besuch aufzuhalten. Eine genaue Adresse konnte uns
Fräulein von Raven also nicht hinterlassen.“
Um Erich Heutholds Lippen zuckte es wie grimmi-
ger Hohn. Diese Auskunft war natürlich für ihn vornehmlich,
denn er hatte von vornherein auch der letzte Zweifel an
Herthas erstem Willen genommen, werde, sich seinen
einmaligen Nachstellungen an ihr allemal zu entziehen.
Aber es hätte dessen nicht bedurft. Die einfache
Tatsache ihrer Abreise hätte ihm genügt. So grauam
auch immer der Schmerz dieser Enttäuschung sein mochte,
er brachte ihn doch nicht in Gefahr, sich seiner Selbst-
achtung zu entäußern. Einem Mädchen, das froh mit ihm
gepielt hatte, und das ihn vermahnte in dem Augenblick,
wo aus dem Spiel Ernst werden sollte, — einem solchen
Mädchen durfte er nicht nachsaulen, auch wenn ihr Beifall
für ihn den Inbegriff aller Glückseligkeit bedeutete.
„Es ist gut“, sagte er. „Ich danke Ihnen. Es hat
für mich keine besondere Wichtigkeit, die Adresse des
Fräulein von Raven zu erfahren.“
Aber als er dann unten auf der Straße stand, spürte
er es doch als eine tief schmerzliche Gewißheit, daß von
all seinen Zukunftsträumen und Zukunftshoffnungen die
schönsten und sonnigsten unüberbringlich dahin waren.
4. Kapitel.
Geschwister.
Es war an einem drückend heißen, gewitterschwülen
Nachmittag im letzten Drittel des Juli. Die Besucher der
Pariser Boulevard-Cafés saßen an den kleinen, im Freien
aufgestellten Tischen und debattierten mit französischer Leb-
haftigkeit und Aufregung über die alarmierenden Nach-
richten der von den Camerons mit gemäßigtem Stim-
mumwand zum Verkauf angebotenen Setzungen. Die
Menschen nahmen diese Nachrichten wohl noch nicht allzu
ernst, aber es lag doch etwas in die Vorahnung kom-
mender großer Ereignisse in der Luft, und die pariserische
Pressehaftigkeit konnte sich darum im hellsten Licht
zeigen. (Fortsetzung folgt.)

die Männer von ihrem bescheidenen Soldateneinkommen aus freien Stücken zuwenden. Staatliche, kommunale und private Anstalten sind bereit, das feine Brot von Brot und Zucker sich niedriger zu stellen, als bisher, und zu tun, was nach ihrem Vermögen die kassierte Mann an seiner kassierten Frau ausrichtet.

*** Erneuerung.** Der bisherige Regierungsrat Alfred Hirsch ist zum Oberbürgermeister bei der hiesigen städtischen Verwaltung ernannt worden.

*** Erlass des Reichskanzlers betr. Verbot von Frischkartoffeln im Brot.** Der Reichskanzler (Weichmann des Innern) hat an die Bundesregierung den folgenden Erlass geschickt: Einer der Zwecke der Kartoffelverordnung ist, den im Laufe der Zeit normalerweife durch Abmangel und Fäulnisvorgänge eingetretene Schwund der Kartoffelmasse hintanzubehalten. Je näher das Frühjahr heranrückt, um so leichter fügen diese verlustreichen Vorgänge bei sämtlichen ungetrockneten Kartoffelböden ein. Im getrockneten Zustand findet ein Substanzverlust nicht mehr statt. Danach liegt es jetzt im dringenden Interesse unserer Volksernährung, nach Möglichkeit die frischen, ungetrockneten Kartoffeln ins Brot zu verwenden, daneben aber auch die Trocknung mit aller Kraft zu fördern, in der Absicht jedoch, diese Kartoffel-Trockensubstrate soweit als thunlich aufzuspeichern, um sie erst in späteren Monaten zur Streckung des Brotes heranzuziehen. Das Verbot der Frischkartoffeln ist auf dem platten Lande und in den kleineren Städten in weiten Landestheilen bekannt und auch von jeder in Gebrauch gewesen; hier ist es auch kaum mit irgendwelchen technischen Unbequemlichkeiten verbunden. Wie mir der Obermeister der Berliner Bäder-Jnning berichtet, will man in Berlin planmäßig dazu übergehen, frische Kartoffeln in gequetschtem oder geriebenem Zustand (§ 5 der Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 6. Januar 1915) in das Brot zu verwenden. Die Berliner Bäder-Jnning hat bereits Maßnahmen hierzu in die Wege geleitet (Anschaffung von Kartoffelmaschinen u. dgl. m.). Indem ich hieron Kenntnis gebe, beehre ich mich zu erfragen, der Angelegenheit auch dort Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen und mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß für die nächsten Monate in dieser Weise frische Kartoffeln in möglichst weitem Umfange zum Broden Verwendung finden.

*** Aus dem Versicherungs-Anstalt-Sagarett.** Am Sonntag konfertierte der aus gebürtige Cellist Musikdirektor Schwender aus Halle und der dort bekannte Violoncellist Hans Schmidt. Durch ihr künstlerisches Meisterstück ergänzte Frau M. Schmidt die herrlichen Musikvorträge, die noch bereichert wurden durch Lieber eines Halleischen Gesangsvereins. Reicher Beifall drückte den Dank der Zuhörer aus. Ebenso war das von Musikdirektor Hirschel veranstaltete Konzert am Dienstag den Vermitteln eine willkommene Festsetzung.

*** Selbstpolizei mit Warenhaft (Wächern)** nach dem Verze, die aus irgend einem Grunde dem Empfänger nicht ausgedrückt werden können, müssen an den Absender zurückgeliefert werden, wenn dieser nicht durch einen Vermerk, wie z. B. „Wenn unbeschadet, zur Verfügung des Truppenteils“ oder „Wenn unanbringlich, zur Verfügung der Truppe“, den Wunsch ausdrückt, daß die in solchem Falle den Absender des Briefes zugute kommen sollen. Ist genug bedauert es die Absender, für die der Inhalt der Sendung nach der Rückkunft wieder seinen Wert verliert, daß die Liebesgabe, die den zunächst Bedachten nicht erreicht hat, nicht wenigstens seinen Absendern zuteil geworden ist. Man unterlasse deshalb nicht, derartige Wächereinsendungen mit dem Rücksichtvermerk zu versehen. Würgens sind auch andere Briefe mit solchen Vermerkern im Handel zu haben; ihre Verwendung ist umso bequemer, als sie auf der Rückseite gummiert sind und daher vor dem Gebrauch nur angeklebt zu werden brauchen. Die Geschäfte, die Selbstpolizeiartikel verkaufen, können zur Förderung der guten Sache mit betrauen, wenn sie den Kaufern diese Briefe anbieten oder bei verhandeltigen Waren den Vermerk auf die Umhüllung anbringen lassen.

*** Geben der Kriegsgelder.** Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Liebesgaben und Geldspenden für unsere Werke im Felde dringend notwendig sind, kommen sie doch auch indirekt unseren Truppen zugute. Wie man uns mittelst, werden darunter benötigt: Messlappen aus Fries, Mullbinden, Binden aus Leinen und Fries, Verbandwäse, Strecklappen, Lederhüte, Priebrümmuscheln, Guttaperchapapier, Messel, Federn, Filzplatten, Wachs, Schwämme, Mohorin und ähnliche Frähtungsmittel. Baseline oder Präparations-Creme und Gutterkörnchen. Spenden nehmen die Magdeburger und Leipziger Tierklinikvereine entgegen.

Aus Provinz und Reich.

Von der Luftstr. 11. März. Nachdem vielen Weinbau treibenden Gegenden die Weinbergschneizer

Nach einer Bekanntmachung des Herrn Civil-Vororgenden der Ertrag-Kommission hier vom 6. März d. J. sind gemäß §§ 95 u. 103 der Verordnung die Wahrung der unangesehenden Landbauverpflichtungen des Geburtsjahres 1879 bis einschließlich 1876, sowie des Geburtsjahres 1893 bis einschließlich 1895, die bisher noch an keiner Landbauverpflichtung teilgenommen haben, für die Stadt Merseburg

Dienstag, den 16. März 1915, vormittags 6 1/2 Uhr im Rathaus zum „Züngerer Hof“ statt.

Die Landbauverpflichtungen des Geburtsjahres 1879 bis einschließlich 1876, sowie des Geburtsjahres 1893 bis einschließlich 1895 hiesiger Stadt fordern wir hierdurch an, sich zu dem oben bezeichneten Zeitpunkt, sowie an dem angegebenen Ort pünktlich zu gesellen.

Besondere Befreiungsbegehren kommen nicht zur Annahme.

beschlossen haben, zwischen den Rebstocken Kartoffeln und Rüben zu bauen, verlassen oder über dazugehörige Flächen in den Bergen mit Frischkartoffeln, niedrigen Erbsen und je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Lage, anderem Gemüse zu bepflanzen, ist dies hier auch angeordnet worden. Auf den Terrassen der Freyburger Schweigenberge z. B. konnte man schon seit Jahren sehr schöne Frischkartoffeln und auch zeitige Erbsen ernten.

Zeitzendorf, 11. März. Von der hiesigen Polizei wurde ein Diebstahl aufgefressen und unter militärischer Bewachung mit der Bahn nach Erfurt übergeführt. Er war seinem Truppenteil, dem dortigen Regiment Jäger zu Pferde, entflohen und hatte sich hier als Kriegsvormund ausgegeben. Um seine Aufgabe glaubhaft zu machen, trug er den rechten Arm in einer Umkle. Auch in Plauen hatte er sich einige Tage herumgetrieben.

Hoflah, 11. März. Der Gemeinderat wählte zum Anführer von Dauerschleif und Kartoffeln eine Kommission und bewilligte ihr einen Kredit von 10000 Mk.

Halle, 11. März. Der Verein der Gastwirte von Halle und Umgebung gibt bekannt, daß der Gastwirtsstand, nachdem die Preis-erhöhung des Bieres seitens der Brauereien zur Tatsache geworden ist, eine Erhöhung laut Versammlungsbefehl von 1-2 Pf. pro Glas eintreten läßt.

Plauen, 10. März. In der Hofmühle bei Hoflahell im Vogtland hat der 17jährige Stallhelfer Friedrich Schaaf aus Halle a. S. der auf Mittergut Hoflahell in Diensten stand, am Dienstag vormittag in der 11. Stunde den 28jährigen Herrn Arno der 50jährigen Frau Köhler, Besitzerin der „Sohnmühle“, mit einem Revolver erschossen. Die Frau selbst wurde durch Stiche schwer verletzt. Der Mörder ist flüchtig. Der Mörder war seit 1/2 Jahren in Hoflahell tätig. In der letzten Zeit hatte er mit einem Dienstmädchen aus Dorf i. B., die auch auf dem Mittergut beschäftigt war, ein Verhältnis angeknüpft und trieb sich nachts mit dem Mädchen umher. Daraufhin wurde diese von der Gutsherrschaft entlassen. Das Paar beschloß nun, nach Amerika auszuwandern. Dienstag früh hat er dort vorgeschrien und den jungen Köhler mit Geld bedacht. Dieser hat wohl wegen der Höhe der Summe abgelegt. Darauf sah Schaaf ihn mehrere Male in den Hof und übete ihn mit einem Dolchschuß ins Gesicht, als er sich zur Tür schleppen und um Hilfe rief. Der herbeieilende Frau Köhler brachte Schaaf nach Hoflahell. Dort ergiff er die Flucht. — Der Mörder ist noch am gleichen Abend in Falkenstein i. B. verhaftet worden.

Zeitz, 11. März. Der 29 Jahre alte Landwehrmann Gauwitz M. Sch. wollte auf Urlaub hier und spielte mit einem Landsturmann in seinem Lokale eine Partie Willard. Als er die Partie verlor, kam es zu heftigem Wortwechsel, bei dem Sch. mit seinem Seitengewehr seinem Partner schwere Stiche in den Rücken versetzte und einem herzuwühlenden anderen Soldaten am Arm vermundete. Sch. wurde sofort verhaftet und ist nach Zeitz überführt worden, wo er sich vor dem Kriegserichter zu verantworten haben wird. — Die Schülerin des Herzogin Luiseums hier selbst haben 15000 Mark an Goldgeld zur Einwechslung gegen Papier zusammengebracht.

Andolsdorf, 11. März. Die Wahlperiode des Landtags für Schwarzburg-Andolsdorf läuft mit dem 7. Juni d. J. ab. Um in der Kriegszeit eine Neuwahl zu vermeiden, unterbreitete die Staatsregierung dem Landtage einen Gesetzentwurf, durch den die laufende Wahlperiode um ein Jahr verlängert wird.

Berlin, 10. März. Das Direktorium der Reichsverwaltung hat für die Angestellte hat beschloffen, auf die neue Kriegsanleihe 60 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die erste Kriegsanleihe zeichnete die Reichsverwaltungsanstalt vierzig Millionen Mark, so daß ihre Beteiligung an beiden Anleihen hundert Millionen Mark beträgt.

Panama, 10. März. Infolge eines Erdbebens im Culebradurchschnitt können Schiffe von mehr als 20 Fuß Tiefgang den Kanal nicht durchfahren. Man hofft jedoch, die Stelle bereits im Laufe der Woche für Schiffe bis 30 Fuß Tiefgang wieder fahrbar machen zu können.

Freyburg a. U., 11. März. Bei der letzten Holzauktion der Kgl. Oberförsterei Freyburg war aufangs der Verkauf recht zahlreich, und für die zur Schönburger und Wilsdorfer Forsterei gehörigen Hölzer wurden gute Preise bezahlt. Bei den in anderen Forsten belegenen Hölzern wurde selten über die Lage geboten, und hier blieben auch welche stehen. Mit Mäßigkeit auf den Mangel an Torf und Weizen ist die Brennholzpreise jedoch, wenn der Krieg noch lange anhält, im Preise sehr steigen, und man erwartet infolgedessen schon bei den nächsten Auktionen ein Anziehen derselben. In den letzten Jahren waren sie durch die billigen Weizenpreise erheblich gefallen.

Landurmpflanzungen, welche zur Minderung nicht pünktlich Ertrage haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Ernte verursacht haben, Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen zu empfangen. Landurmpflanzungen, welche im Minderungsstern nicht abgeräumt sind, werden ermittelt und nöthigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemüht, außerdem tritt Bestrafung ein. Er wegen Krankheit am Erscheinen im Minderungsstern verhindert ist, hat rechtlich ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterzeichnung des Arztes vollständig beizubringen ist, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen. Im Urtheil verweisen wir auf die im Stad 57 des Merseburger Tageblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Civil-Vororgenden der Ertrag-Kommission vom 6. März d. J. Merseburg, den 6. März 1915.

Der Magistral.

Wenigerm, 11. März. Unsere Stadt hat, nachdem 158000 Mk. als Unterhütung an Arbeiterfamilien gezahlt worden sind, weitere 750000 Mark zur Verfügung gestellt.

Dom-Auslande

Juni, 11. März. Zahlreiche Ravinnen machen die Arbeit rache vom Acker bis zu einem Ertrag von 20 Kilometer unpassierbar.

Stockholm, 11. März. Eine blutige Familien- tragödie spielte sich in der Nähe der königlichen Wänsker Hof in dem Hof der Wänsker ab. Als die auswärts dienende 17jährige Tochter eines hiesigen Bleichwebers ihre Eltern besuchen wollte, fand sie auf widerholtes Klopfen die Tür verschlossen. Das Ehepaar und drei Kinder lagen tot am Boden. Das vierte Kind war ohne Lebensgefahr, konnte jedoch nicht mitteilen, daß die Mutter in einem Anfall von geistiger Störung erst die gesamte Familie durch Ätzebisse getödtet und darauf sich selbst das Leben genommen hatte.

Petersburg, 11. März. Angehörige Russen erregt in ganz Russland der Name von d. der in Petersburg an der Obersten Hofkammer verhaftet wurde. Der Täter ist Generalmajor A. D. Plekanov. Mit mitschuldig wurde das Dienstmädchen der Ermordeten verhaftet. Das Mädchen leugnet aber, Anteil an der Tat zu haben und erzählt, daß der General für mit blutigen Händen den Ermordeten sei, als sie mit den Kindern nach Hause zurückkehrte. Er habe sie unter Todesstrafe gezwungen, die Blutlecke von seinem Gatte, die durch das Ringen mit der Ermordeten entstanden waren, abzuwaschen. Der russische General wurde verhaftet.

Bunte Zeitung

Überflüssige Pfeffer. Man schreibt aus Bernierode: Am 2ten Bernieroder Schloß werden seit alten Zeiten hundert zwei Hühner in einem Jnner gehalten. Die Tiere waren vor 15 Jahren als kleine Tiere von England nach dem Sarzer Fürstenthum gekommen. Ihre Nahrung bestand ausschließlich aus Brot, bei dem sie sich zu jeder solche Tiere sehr heftigen Wöhe entwickelten. Man hielt es in den Kriegsjahren, soviel als dem Brode umzusetzen. Mit Abnahme des Brodes wurden daher die Hühner, die keine andere Nahrung als Brot annahmen und davon bisher glücklich vier große Paare bekommen hatten, von einem Jäger erschossen. Die Hühner sind einem Jäger übergeben, der sie rücheln muß; sie sollen dann ins Feld geschickt werden.

Kritik des Deutsches. Aus Oberhamborn wird dem Stuttgarter Neuen Tagblatt geschrieben: Ein französisches Mädchen hat einige Wochen in Berlin „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“ war, konnte, scheint, das Französisch „au renne la“ („gar nicht mehr lassen“, bezieht sich auf die Redewendung). Da es durch den Weltkrieg keine Stelle verlor, bewarb es sich um eine andere und benutzte in dem betreffenden Gesuch auf viele viele französische Brocken, soviel als der Kaiserinfrat hat. Der Herr „angetert“